

Gilles Barbey : 1932-2017

Autor(en): **Kurz, Daniel**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **104 (2017)**

Heft 9: **Wohnen in Stahl : neue Konstruktionen, neue Denkräume**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gilles Barbey, Matratzenfabrik *Elite* an der Autobahn in Allaman VD, 1964. Die einstige Produktionsstätte dient heute als Showroom.



Gilles Barbey, Aufschlagsseite des Kapitels über Roger Diener in: *Réflexissements, Rencontres d'architectes*, 2007.

Gilles Barbey

1932 – 2017

Gilles Barbey, der am 28. Mai verstorben ist, war gleichzeitig Genfer, Franzose, Waadtländer, Zürcher, Londoner, New Yorker.¹ Nach dem Studium an der ETH Zürich bei Alfred Roth und Sigfried Giedion erlebt er seinen ersten Kulturschock: Hamburg im Wiederaufbau nach dem Krieg. Inmitten von Trümmern, übrig gebliebenen Monumenten und einer Bevölkerung im Kampf ums Überleben stellen sich grundlegende Fragen. Danach bewirbt sich Gilles in London bei Maxwell Fry, der zusammen mit Jane Drew an der Planung von Chandigarh arbeitet. Hier lernt er die kollektive Arbeit am Aufbau einer neuen Stadt kennen.

Ich selbst habe Gilles Barbey in den frühen Sechzigern in seinem Büro in Lausanne kennengelernt. Es ist eine intensive Zeit, im Vorfeld der EXPO 1964 fliessen patriotische Millionen in Architektur und Kunst. Auf der Baustelle trifft man Jean Tinguely in blauen Überhosen und Max Bill in abgewetzten Schuhen... Gilles, eben erst von seinen Lehrjahren in Europa und USA zurück, entwirft das Gebäude *Matelas Elite* direkt an der Ausfahrt Allaman der neuen Autobahn Genf-Lausanne. Die Fabrik, zugleich Garage und Tankstelle, setzt in der Topographie des Verkehrs ein architektonisches Zeichen. Das Betonskelett vereinigt Referenzen von Le Corbusier und Marcel Breuer, die kraftvoll plastische Gestalt des Gebäudes ist Ausdruck des soliden Skeletts. Das grosse Oberlicht auf dem Dach und die seitlichen Verglasungen erfüllen die Räume mit einem sanften Licht, das geradezu einlädt, in der Ausstellung Siesta zu halten: Ist das nicht genau das, was man in einem qualitätvollen Bettengeschäft erwartet?

In den 1970er Jahren beginnt die Arbeit am INSA, dem Inventar der neueren Schweizer Architektur, unter der Leitung unseres Freundes Georg

Germann. Gilles und ich durchmessen 1977 die zerklüftete Topographie der Stadt Fribourg und entdecken die grosse Bedeutung der Ingenieurbauten für die helvetische Architekturgeschichte: Infrastrukturen des Wasserbaus und der Energieversorgung, der Hygiene, des Strassen- und Bahnverkehrs. Uns wird bewusst, wie die soziale Segregation im Zusammenspiel von Arbeitervierteln, Siedlungen, Villenquartieren den Raum der Stadt konstituiert.

Die Begegnung mit dem französischen Theoretiker Roger-H. Guerinand ist der Beginn einer langjährigen intellektuellen Partnerschaft. Gilles konzentriert sich seither auf die Geschichte des Wohnungsbaus. Er betreibt Grundrisskunde in der Art einer experimentellen Archäologie, entwirft eine Systematik der Erschliessungstypologien: die Zimmerflucht, der zweiseitige Grundriss, das «mittlere Vorzimmer». Er berichtet von den Konfliktzonen, von Nachbarschaft, Privatheit, Intimität; er beschreibt das emotionale Erleben des Wohnens, seine symbolischen Bedeutungen, gar seine kosmische Dimension. Und er plädiert für eine neue Kultur der Häuslichkeit.² Barbey erschliesst geisteswissenschaftliches Denken für die Architektur, er betreibt die Anthropologie des Hauses und die Psychosozologie der Umwelt.

Mit Roger Diener leitet er 1987 bis 1989 ein Atelier an der EPFL – Thema: *Das Fenster als räumlicher Archetyp*. Die Studierenden nehmen Anschauungsunterricht in einem Lausanner Arbeiterquartier: Das Ausmessen der Öffnungen bringt Einblicke in das reale Leben der Bewohner, bedeutet gewissermassen eine Auseinandersetzung mit der sozialen Mauerstärke. Die legendäre Ausstellung *Die Wohnung im Fenster* im SAM Basel resümiert 1990 diese Einsichten.

«Du hast das Wichtigste vergessen!», sagt meine Frau Heidemarie, als sie dies liest; «seine Grosszügigkeit, seine Herzlichkeit, seinen Humor und seinen Humanismus, seine wunderbaren Briefe und Skizzen, seinen Abscheu vor Rassismus und sein hohes Bewusstsein für die Bedeutung der Frauen in Kunst und Wissenschaft». — Jacques Gubler

Aus dem Französischen von
Daniel Kurz

¹ Es lohnt sich, die wesentlich umfangreichere französische Originalversion dieses Nachrufs zu lesen!

² *L'habitation captive, essai sur la spatialité du logement de masse*, St-Saphorin 1980; deutsch: *Wohn-Haft: Essay über die innere Geschichte der Massenwohnung*, Bauwelt Fundamente 67, Wiesbaden/Braunschweig, 1984.



Die Wiederherstellung von sieben Klausen am Kreuzgang der Kartause Ittingen (1981–83) zur Nutzung als Kunstmuseum Thurgau ist eines der bekanntesten Projekte von Antonioli + Huber und strahlt über die Ostschweiz hinaus. Bilder: Jürg Zimmermann

René Antonioli

1934–2017

Der Thurgau galt und gilt gemeinhin nicht als Architekturlandschaft, die über die Grenzen des Kantons ausstrahlt. Und doch gibt es immer wieder Architekturbüros, die in starkem Masse die Baukultur der Region prägen. Mehr als 30 Jahre traf dies insbesondere auf Antonioli + Huber zu; scheinbar unangefochten von der Avantgarde der jeweiligen Zeit haben sie ihren Weg mit Konsequenz verfolgt.

Aufmerksamkeit über die Region hinaus erregte ihr überragendes frühes Werk, der Umbau des 1848 säkularisierten Klosters Tänikon zur Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarwirtschaft (1973–76). Das Projekt etablierte das Büro von René Antonioli und Kurt Huber auf der architektonischen Landkarte der Schweiz. Mit klaren und präzise gesetzten Baukörpern war es den Ar-

chitekten gelungen, das verunstaltete Ensemble der alten Klosteranlage wieder lesbar zu machen. Die neuen Gebäude führen einen Dialog mit den bestehenden Bauten, sind aber mit ihrer gestalterischen Konsequenz auch durchaus Zeichen ihrer Zeit. Dass die Ästhetik der Siebzigerjahre eine heute heranwachsende junge Architektengeneration wieder zu faszinieren vermag, wird bei einem Besuch in Tänikon unmittelbar evident.

Antonioli, 1934 im thurgauischen Erlen geboren, hatte an der ETH Zürich Architektur studiert und sein Büro gemeinsam mit Huber 1969 in Frauenfeld gegründet. In den Jahrzehnten gemeinsamer Tätigkeit – Antonioli schied 2004 aus dem weiterhin bestehenden Büro aus, Huber 2013 – ist ein eindrucksvolles Werk entstanden. Es umfasst Bauten mit ganz unterschiedlichen Funktionen und in ganz unterschiedlichen Massstäben: vom Einfamilienhaus mit Blick über den Bodensee bis hin zur Kehrlichtverbrennungsanlage Weinfelden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, beispielsweise die mit dem Hugo-Häring-Preis ausgezeichnete Wohnsiedlung in Ulm, konzentrierte sich das Werk der Architekten auf den Thurgau. Antonioli + Huber verstanden sich nicht als Architekturstars, sondern im besten Sinne als Pragmatiker. Bauliche Ikonen zu schaffen war nicht ihr Ziel; was ihr vielgestaltiges Werk verbindet, ist eine durchgängige Haltung.

Charakteristisch ist ihr bedachter und einfühlsamer, aber niemals anbietender Umgang mit dem vorhandenen Baubestand, wie er sich nicht nur in Tänikon, sondern auch beim Umbau der Kartause Ittingen zum Kunstmuseum des Kantons Thurgau (1981–83) oder bei der Sanierung des ehemaligen Eisenwerks in Frauenfeld (1986–91) zeigt. Anders als manche im Rampenlicht stehende Berufskollegen verfolgten sie beim Bauen keinen Minimalismus um seiner selbst willen. Es ging ihnen nicht so sehr um die formale Einfachheit, als um die Fokussierung auf das Wesentliche. Mit Beton wurde die Kehrlichtverbrennungsanlage Weinfelden (1993–97) errichtet, das wohl wichtigste spätere Projekt. Beton besteht aus Sand und Kies, aus Rohstoffen, die im Thurtal ausreichend zur Verfügung stehen. Beton ist aber auch das Baumaterial der gewaltigen Getreidesilos, welche die Ebene prägen. In die Abfolge dieser markanten Zweckbauten reiht sich die KVA ein. Eleganz und Funktionalismus, so zeigt sich hier aufs deutlichste, müssen kein Widerspruch sein. Die KVA steht aber auch für Kontinuität innerhalb des Werks von Antonioli + Huber: Kontinuität hinsichtlich der Beschäftigung mit grossmassstäblichen Bauwerken, aber auch Kontinuität an – im weitesten Sinne – Bauten der Gemeinschaft. Am 23. April ist René Antonioli im Alter von 83 Jahren gestorben. — *Hubertus Adam*

Informationsveranstaltung
und Ausstellung

**Masterstudiengänge
Architektur und
Bauingenieurwesen**

**Bachelorstudiengänge
Architektur und
Bauingenieurwesen**

Samstag, 7. Oktober 2017
11.00 Uhr

Departement
Architektur, Gestaltung und
Bauingenieurwesen
Halle 180, Tössfeldstrasse 11
8400 Winterthur

www.zhaw.ch/archbau

Agenda

Ausstellungen

Andelsbuch
Werkraum Bregenzerwald
Archiv der Formen
Handwerk und Design im Bregenzerwald
bis 7.10.
www.werkraum.at

Baden
Galerie 94
Erich Dal Canton
Orte der Zeit
bis 30.9.
www.galerie94.ch

Basel
SAM Schweizerisches Architekturmuseum
In Land Aus Land
Swiss Architects Abroad
bis 12.11.
www.sam-basel.org

Schauraum B
Digital Space
mit Vortragsreihe
bis 29.9.
www.schauraum-b.ch

Berlin
Tchoban Foundation
Museum für Architekturzeichnung
Gezeichnete Welten. Alvin Boyarsky
und die Architectural Association
bis 24.9.
www.tchoban-foundation.de

Bregenz
Kunsthaus Bregenz
Peter Zumthor. Dear to Me
16.9. – 7.1.2018
www.kunsthaus-bregenz.at

Den Haag
Gemeentemuseum
Architecture and Interiors
The Desire of Style
bis 17.9.
www.gemeentemuseum.nl

Dornbirn
VAI
Landschaftsräume
bis 28.10.
www.v-a-i.at

Frankfurt
DAM
Frau Architekt. Seit über 100 Jahren:
Frauen im Architekturberuf
30.9. – 8.3.2018
www.dam-online.de

Museum Angewandte Kunst
SUR/FACE. Spiegel
bis 1.10.
www.museumangewandtekunst.de

Genf
Maison de l'Architecture
Quinzaine de l'urbanisme
11. – 22.9.
www.facebook.com/quinzaine.urbanisme

Innsbruck
aut.architektur und tirol
Snøhetta: Relations
bis 7.10.
www.aut.cc

Kriens
Museum im Bellpark
Finding Brutalism
bis 5.11.
www.bellpark.ch



SAM, Basel: EM2N, Zwei Villen, Ordos

New York
MoMA
Frank Lloyd Wright at 150:
Unpacking the Archive
bis 1.10.
www.moma.org

Lissabon
Garagem Sul
Fernando Guerra. A Photography
Practice Under X-Ray
bis 15.10.
www.ccb.pt

London
Serpentine Galleries
Serpentine Pavilion 2017
Francis Kéré
bis 8.10.
www.serpentinegalleries.org

Luzern
Kunstmuseum Luzern
Robert Zünd/Tobias Madörin
Bellevue
bis 15.10.
www.kunstmuseumluzern.ch

Oslo
Nasjonalmuseet
A Place to Be. Contemporary Norwegian
Architecture 2011 – 2016
bis 19.11.
www.nasjonalmuseet.no

Paris
Pavillon de l'Arsenal
Architectures Japonaises à Paris,
1867–2017
bis 24.9.
www.pavillon-arsenal.com

Rom
MAXXI
Zaha Hadid in Italy
bis 14.1.2018
www.fondazione-maxxi.it

Stuttgart
Architekturgalerie am Weissenhof
Soziale Stadt im Bild –
«Das neue Frankfurt» in Fotografien
von Matthias Matzak
bis 1.10.
www.weissenhofgalerie.de

Wien
Az W
Oswald Haerdtl
bis 15.10.
www.azw.at

MAK
Josef Hoffmann – Otto Wagner
Vom Nutzen und Wirken der Architektur
bis 29.10.
www.mak.at

Winterthur
Gewerbemuseum
Object Lessons
bis 1.10.
www.gewerbemuseum.ch

Zürich
Architekturforum Zürich
Inventur. Adolf Krischanitz
bis 6.10.
www.af-z.ch

Halle D Süd, SBB Werkstätten
Hohlstrasse 400, 8048 Zürich
Case Study Steel House
15.9. – 1.10.
www.zhaw.ch/ike/cssh

Heimatschutz Zentrum
Villa Patumbah
Shelter is not Enough
bis 1.10.
www.heimatschutzzentrum.ch

Veranstaltungen

15.9. 19 Uhr
Halle D Süd, SBB Werkstätten, Zürich
Vernissage Case Study Steel House
www.zhaw.ch/ike/cssh

18.9. 18.15 Uhr und 22.9. 13.30 Uhr
Berner Fachhochschule
3. Architektursymposium
Architektur und Holz – Auslotung neuer
Grenzen
www.ahb.bfh.ch

Mit dem Finger Türschlösser öffnen



Dank sogenannter biometrischer Sicherheitslösungen wird der eigene Finger zum Schlüssel. Die Glutz AG, international renommiertes Lösungs-partner für komfortablen und sicheren Zutritt, bietet ab sofort ein Biometricsystem an, das sowohl mit Eigen- als auch Fremdschlössern kompatibel ist.

Die Vorteile biometrischer Lösungen liegen auf der Hand. Der eigene Fingerabdruck dient als unverwechselbares Zutrittsmedium und ermöglicht auf diese Weise einmalige Nutzerfreundlichkeit. Denn der Fingerabdruck kann nicht verlegt, vergessen oder verloren werden und bietet aufgrund der Einzigartigkeit zudem eine hohe Fälschungssicherheit.

Nach dem Motto «Plug and Play» erfordert die *Homebiometrie-lösung* von Glutz nur geringen Installationsaufwand und kann danach intuitiv bedient werden. Drei Set-lösungen ermöglichen eine Vielzahl an Nutzungsszenarien und eignen sich für individuelle Zutrittsanforderungen. Die Kombilösung verfügt über einen Fingerscanner für Zargen mit E-Beschlag sowie ein selbstverriegelndes Schloss. Die Kompakt-lösung zeichnet sich durch einen ins Türblatt integrierten Fingerscanner mit Motorschloss aus, während die Komfortlösung einen Fingerscanner für die Wand oder den Zargen mit dem Motorschloss kombiniert.

Glutz AG
Segetzstrasse 13, CH-4502 Solothurn
T +41 32 625 65 20
www.glutz.com

100 % Stahl



Wärmege-dämmte Festverglasungen und Fenster mit einer bisher uner-reicht schlanken Ansichtsbreite von 23 mm für Verglasungen und 55 mm (Fenster-/Stulpflügel) ermöglicht das Profilsystem *forster unico XS*.

Die vielseitigen Stahlprofile ver-fügen über hervorragende statische Eigenschaften und lassen viel Platz für Kreativität und hochwertige Kon-struktionen. Sowohl grossflächige Elemente für moderne Wohnbauten als auch feinste Sprossenelemente für die Sanierung von Altbauten und his-torischen Industriegebäuden lassen sich realisieren. Neben seinem schlan-ken Erscheinungsbild überzeugt das

System durch eine exzellente Wärme-dämmung (Uw-Wert 0.84), Dicht-heit und RC2 Einbruchhemmung.

Auch vom Innenraum aus ge-sehen besticht *forster unico XS* durch eine dezent schlanke Optik ohne breite Rahmen. Da der Flügel in den Rah-men dreht, ist auch ein Fenstereinbau direkt an einer Wand möglich.

Die Profile aus 100% Stahl sind besonders langlebig und können zu hundert Prozent recycelt werden.

Forster Profilsysteme AG
Amriswilerstrasse 50, CH-9320 Arbon
T +41 71 447 43 43
www.forster-profile.ch

Systemlösung für Badarchitekturen von heute



Selbst auf begrenztem Raum kann man heute mit moderner Badarchi-tektur gestalterisch und funktional attraktive Badkonzepte realisieren. Nahtlos elegant werden Dusche und WC nebeneinander als Nischen ge-plant und mit einer raumhohen Glasschiebetüre geschlossen. Eine Lösung, die wenig Grundrissfläche beansprucht und auf die un-ter-schiedlichen Raumfunktionen und

Bedürfnisse ebenso eingeht, wie auf eine zeitgemässe Transparenz der Ge-staltung. Mit *S606Plus Raumhoch* gibt Koralle Architekten, Planern und Bauherren die passende System-lösung in die Hand, bei der alles zusammenpasst: raumhoch, rah-menlos, auf Mass. Mit dezentem Band-Design oben, – erhältlich in den Farben Nero, Fumo, Bianco und Menta, – ohne Wandbefestigung unten und mit Schiebetüren, die mit Soft-Stop und Self-Close-Funktion für sanftes Öffnen und Schliessen sorgen. Alles professionell ausgerich-tet auf das individuelle Projekt. Durch die Höhenverstellbarkeit im Bereich von +/- 2,5 cm ist *S606Plus Raumhoch* sehr montagefreundlich.

Bekon-Koralle AG
Baslerstrasse 61, CH-6252 Dagmersellen
T +41 62 748 60 60
www.koralle.ch



FEUERRING®

EINZIG IN SEINER ART

FOTOGRAFIE: SYLVAN MÜLLER